

DEUTSCHE BÄCKER-ZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg 23), Magistratz 6.

Offizielles Organ
der Central-Banken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Liliengasse 12.

Die Ausübung des Eigentums und das Koalitionsrecht.

Motto: „Keiner hat das Recht, das Vermögen und die Arbeit Anderer zu genießen, ohne von seinem Vermögen und seiner Arbeit dafür ein Gleiches zu erstatte.“

Bolney „Das natürliche Gesetz.“

Wenn wir den Grundsatz gelten lassen, daß ein jeder Mensch einem andern gleich — und folglich unabhängig und frei gebildet ist, so ist er auch unumstößlicher Herr und vollkommen Eigentümer seines Körpers und der Früchte seiner Arbeit. Indem alle Menschen gleich frei und einander nichts schuldig sind, können sie nicht das Recht haben, etwas von einander zu fordern, außer insofern sie es in gleichen Werten wiedererstattet. Selbst wenn ein Mensch stark geboren ist, hat er nicht das natürliche Recht, den Menschen zu beherrschen, der schwach geboren ist; denn es ist weder eine Notwendigkeit für ihn, noch ein freier Vertrag zwischen dem Andern und ihm, sondern eine missbräuchliche Ausdehnung seiner Stärke, und so missbraucht man das Wort „Recht“, welches in seinem wahren Sinne nichts anderes bedeutet kann, als wechselseitige Beugnis; insowein die Wage zwischen dem Gegebenen und Wiedererstatteten im Gleichgewicht ist, und diese Gleichheit ist es, die man eben „Recht“ nennt.“ (Bolney.) — Nachdrücklicher und ausführlicher kann der Begriff des „natürlichen Rechts“ kaum gekennzeichnet werden, als wie es hier durch den französischen Philosophen geschehen ist. Ob unseren Herren Unternehmern, die doch sonst immer so sehr auf das Recht pochen, eine solche Philosophie verständlich ist, bleibt fraglich; ihren Handlungen nach huldigen sie dem Wahrspruch des Raubritterums: „Gewalt geht vor Recht!“

Kann man es anders neunen, wenn man die vielen „Ausdehnungen“ sieht? Ist es Recht oder ist es Gewalt, wenn ein Großindustrieller Tausende von freien Arbeitern plötzlich auf die Straße wirft, sie auspeitscht — worum? — weil sie auf ihr geistiges Recht — das Koalitionsrecht — nicht verzichten wollen? Durch die brutale Macht des Reichums und durch die Ausnutzung der „Hungerpartie“ sucht man den Arbeiter einzuschüchtern, damit er sich an der Wahrnehmung seiner wirtschaftlichen Interessen nicht beteilige; man sucht ihn zu nötigen durch allerhand Repressalien, man läßt ihn einen Revier, ein Dokument, unterschreiben, wodurch er sich für rechtmäßig erklärt, wodurch er sich verpflichtet, das eigene Interesse dem des Unternehmers unterzuordnen, zu opfern. Man spricht von freiwilligem Vertrag — nun, wenn ein Mensch freiwillig ein solche schändbare Erniedrigung eingehet — dann hat es überhaupt nie eine Sklaverei gegeben! Bellamy in seinem Buche „Gleichheit“ illustriert uns einen solchen Vertrag, wo er die Parabel von den „Wasserbecken“ erzählt. Man erklärt einen Vertrag zwischen einem Menschen, der Brot hat und es für sich behalten kann, und dem andern, der es braucht, wenn er nicht verhungern will, für einen freiwilligen Vertrag. Welche Heuchelei! Dieser Vertrag wird ja aus durch vor dem harren Druck der Kr — vor Hunger, Nässe und Todheit abgeschlossen, die den Armen bedrohen, freiwillig ja, aber nur in dem Sinne, wie man einem Streitkämpfer sich verpflichtet, ihm zu Willen zu sein, weil er mit der geladenen Pistole droht.

„Arbeit und Eigentum“! Das ist das Feldzeichen der heutigen Gesellschaft, sie möge nicht vergessen, daß das höchste Eigentum eines freien Menschen sein eigenes „Ich“ ist, über welches niemand außer ihm noch natürlichen Rechtsbegriffen zu verfügen hat.

Auch das Unternehmertum erklärt das Eigentum für heilig, aber — es hat keine Achtung vor dem einzigen Eigentum, welches auch der einzige Arbeiter besitzt, das ist sein „Ich“, sein Denken und Fühlen, sein Lieben und Haften. Ein unbefriedigtes Eigentum des Menschen ist eben auch kein Arbeitskreis; das Recht, über dieses sein Eigentum zu verfügen, es für seine Familie im Interesse des gesamten Staatskörperns nutbar zu machen, wird dem Arbeiter durch das Werkzeug des Kapitalismus verfünfacht, weil

eben „Gewalt vor Recht“ geht. Zur Zeit bilden Großkapital und Großgrundbesitz eine Macht im Staate, laut welcher sie das Recht für sich in Anspruch nehmen, die Arbeitslöhne herabzusetzen und die Preise für Wohnungen und Lebensmittel ins Unenblüthe zu erhöhen. Man betrachtet in jenen Reihen der „Nebenmenschen“ die große Masse der Bevölkerung, namentlich die Arbeiterschaft, als Objekt für die persönliche Bereicherung; etwa in der Weise, wie ein Schafzüchter seine Hammelherde.

Doch die Arbeiterschaft ist keine Viehherde, sie hat denken gelernt und erhebt Widerstand gegen die brutale Ausbeutung der Massen zu Gunsten Einzelner. Großkapital und Grundbesitz haben sich die Hände gereicht, um nach dem Recht des Stärkeren ihre Beute einzuhissten; da erhebt sich die besitzlose Masse, gestützt auf das Koalitionsrecht, zur Gegenwehr in festgesicherten Gewerkschaftsorganisationen, zur Wahrung ihrer natürlichen Menschenrechte. Dieser Widerstand ist den Ausbeutern fatal und die Gewalt des zwingenden Koalitionsrechts übrigend, hat man in Unternehmertreinen sich vorgenommen, nach dem Grundsatz: „Teile und herrsche“ einen Teil in die Arbeiterbewegung zu treiben. Man kennt die Macht, welche das Koalitionsrecht, zweideutig angewendet, den Massen der Gewerkschafter bietet; man kennt das Gleiche von den „Bündeln und den Zügen“; und dorum sucht man jede gewerkschaftliche Vereinigung zu hemmen, sie womöglich zu vernichten. Zu diesem Zweck sucht man zunächst die Arbeiterorganisationen zu discreditieren, sie entweder als staatsfeindlich oder als faschistisch hinzu stellen. Man wendet Bäckerbrot und Peitsche an, um auf den einzäugigen Arbeiter einzutreten, damit er auf sein gesetzliches Recht verzichte; wo dies nicht trittet, da sucht man den Arbeiter das Gewerkschaftsleben in der Organisation zu vereiteln, indem man auf die Anglonogenie der Arbeitervereinigung hinweist. Alle diese Triebe jedoch beweisen, daß man das Koalitionsrecht fürchtet, wie die Hölle. Nicht ohne Grund fürchtet man in Unternehmertreinen dieses Recht, denn es behindert die kapitalistischen Wegelagerer in der rücksichtigen Ausbeutung freien Eigentums — es befähigt den wirtschaftlich geforderten Arbeiter nicht nur zum Widerstande gegen feindselige Aggressionen auf seine Person, es gibt ihm auch eine geistige erlaubte Waffe in die Hand zur Verteidigung seines heiligen Eigentums, seiner Freiheit und seiner Arbeitskraft. Auch der arme Mann hat Eigentum — sagt Thomas Carlyle in seiner Schrift von der Arbeit — es ist seine Arbeitskraft; die paar Mark, die er täglich dafür einloht, sind sein Eigentum.“ Aber — so fügt Carlyle hinzu — was will das sagen? Der Mensch besitzt ein noch viel bedeutenderes Eigentum, das in sein Denken, sein Fühlen, sein Lieben und sein Haften.“ Das Recht zur Ausübung dieses Eigentums nimmt der Arbeiter gerade so gut für sich in Anspruck, wie der Arbeitgeber, der Unternehmer.

Sowie jeder Kapitalist bestrebt ist, und auch das Recht dazu besitzt, aus seinem beweglichen und unbeweglichen Eigentum möglichst viel Nutzen zu ziehen, sowie der Großgrundbesitzer sich das Recht in Anspruch nimmt, die Lebensmittel, Brot und Fleisch, zu verteuern, um seine Rente zu erhöhen, so muß auch der Arbeiter „mit seinem Pfunde rechnen“, wie es in der Bibel steht, er muß aus seinem „einzigen Eigentum“ möglichst viel Nutzen ziehen; mindestens aber einen auskömmlichen Arbeitslohn fordern. Das Koalitionsrecht soll uns dazu verhelfen, daß auch wir imstande sind, außer Eigentum, unsere Arbeitskraft, genügend auszunutzen. Dies kann nur geschehen durch die gewerkschaftliche Organisation; indem diese Aufklärung und Bildung unter den Berufsgenossen verbreitet, legt sie dieselben in den Stand, das „einzige Eigentum des Arbeiters, die Arbeitskraft, zu möglichst guten Preisen an den Mann zu bringen.“ Sind wir dann in unermüdlichem Kampfe um unser heiligstes Eigentum, um die Ausübung unserer physischen und geistigen Kräfte erst einmal vorzuschützen, daß aus der „Arbeitskraft“ die konstitutionelle und aus dieser noch endlich die republikanische Kraft“ entsteht? Ja, dann werden wir besser in der Lage sein, unser Eigentum, unsere Arbeitskraft, auszunutzen. Dann

wird auch der „Herr im Hause“ überflüssig sein; dann heißt es, wie der Tell sagt: „Mach Deine Rechnung mit dem Himmel, Gott, fort mußt Du, Deine Uhr ist abgelaufen!“

Überhundertbezahlung oder Weihnachtsgeschenk.

Wenn auch mehr und mehr große Spezialfabriken die Weihnachtszeit dem Weingewerbe unseres Vertrages entzogen haben und viele Bäckermeister es jetzt vorziehen, die Lbs. Honig- und Preisserfrüchen oder den Spekulatius zum Weihnachtsgeschenk nicht mehr selbst herzustellen, sondern die Artikel von großen Fabriken zu beziehen, weil sie dort die selben weit billiger und besser erhalten, als sie diese herstellen könnten und der Verdienst, der ihnen als Zwischenhändler geboten wird, größer ist als der Profit, welchen sie als Selbstproduzenten dieser Ware haben könnten, so ist — allerdings mit sehr großem Unterschied in den einzelnen Landesträchen — das Weihnachtsgefecht immer noch die Grat für die Bäckermeister.

In Sachsen und Thüringen beginnt schon Wochen vor dem Weihnachtsfest die Stollenbäckerei und da gibt es täglich Überhundert in Masse, die sind der Profit der Bäckermeister, denn jetzt führt das Geschäft und die Einnahmen verdoppeln sich, ohne daß in gleicher Weise die Ausgaben an Arbeitslohn steigen. Diese Überhundert werden größtenteils von unseren Kollegen nach umsonst gearbeitet und mancher leistet sicher unmögliches in mörderisch langer Arbeitszeit, und dieses alles ohne jede besondere Vergütung, nur in der Hoffnung, daß ihm diese Überanstrengung durch ein entsprechendes Weihnachtsgeschenk eingemerkt vergüten würde.

Ganz so wie in den vorhergehenden Landesträchen geht es in Mecklenburg, Schleswig-Holstein und den angrenzenden Landesteilen mit der Herstellung von braunen Kuchen und Weißernden. Auch hier kolossal viel Überarbeit ohne direkte Vergütung, dafür nur die Hoffnung auf das Weihnachtsgefecht.

Wie anders liegen die Verhältnisse auch in anderen Gegenden des Landes nicht, nur den überall entsprechend den Sitzen und Gebräuchen das Weihnachtsgefecht ein anderes ist. Überall aber — nur mit Ausnahme der Städte, wo es uns durch die Organisation gelang, die Bezahlung aller Überhundert zu erzwingen — finden wir dasselbe System. Fest ist die Grat der Bäckermeister: ihr Gesichtsausdruck erhöht sich ganz bedeutsam und damit ihr Profit und Gewinne und Leistung, welche diezen erhöhen Profit in mörderisch lange Arbeitsschäden, können sie den Mund willigen, so lassen diese Mehrarbeit unentgeltlich und lassen sich auf ein Weihnachtsgefecht vorbereiten.

Kommt dann das Weihnachtsfest, so wird mancher, ja fast jeder unserer Kollegen bitter enttäuscht, denn wer nur einigermaßen die Zahl der Überhundert berechnet hat und er bekommt darum ein Weihnachtsgeschenk in der Höhe eines Wochenlohnes — oder gar, wie es früher Sine war, eine gute billige Sigarette oder ein halbes Dutzend kleine Zwieback oder ähnliches — in die Hand gedrückt und für diese viel zu geringe Abzugszahlung um die geleistete Mehrarbeit soll er noch noch bei der Meister und dessen Ehehälften bedanken; er soll beschließen, daß ihm Überreicht wäre wirklich ein Geschenk, dem keine Gegenleistung vorwegzutragen sei!

Die manchen, der dieses über sich ergehen lassen möchte, erfüllte es mir Etwa über dieses demagogische Gefüge unserer Arbeitgeber und er kam zur Erkenntnis, daß es auch seine Pflicht ist, sich zu organisieren, um mit seinen Kollegen gemeinsam gegen diesen offensiven Beitrag der Arbeitgeber zu machen und eine reelle Bezahlung aller Überarbeiten sich nun zu erkämpfen.

Wohl haben wir diese schon in einer Anzahl Städte durch unsere Lohnbewegungen und Streiks erreicht, aber wir müssen auch, daß gerade die Bestimmungen über die Bezahlung der Überhundert am wenigsten von den Arbeitgebern respektiert werden und daß viele von dieser Seite noch gern vor der Bezahlung drücken, jedoch immer ein energisches Auftreten der Kollegen notwendig ist, wenn sie die ausbedingte Bezahlung der Überhundert erlangen wollen.

Bezahlung der Überhundert und zwar mit entsprechend höherem Lohn als die gewöhnliche Arbeitszeit, das muß zunächst überall unter energischem Verlangen sein. Einweg mit dem Weihnachtsgefecht, das ohne weiteres einen Beitrag des Arbeitgebers an seinen Arbeitern um einen Teil des verdienten Lohnes in sich birgt! Nicht Gedanke wollen wir haben, sondern reelle Bezahlung unserer Arbeitsleistung!

Diese unsere nächstliegende Forderung hindert uns nicht, im Gegenteil, sie fördert unser ferneres praxisreiches Schreiben, möglichst alle Überhundertarbeiter zu beliebigen. Jede Überzeit bringt etwas Unzufrieden-

in sich. Sie schädigt den schon in langer harter Kron abgerauerten Geist und Körper des Arbeiters bedeutend mehr als das gewöhnliche Arbeitspenitum, und wird dementsprechend auch in den höchsten, in unjeren Tarifen vorgelehrten Säzen nicht genügend bezahlt. Sie täuscht aber auch den Arbeiter über seinen wirklichen Verdienst und hilft mit dazu beitragen, daß er sich oft mit ungenügender Entlohnung zufrieden gibt, in der Erwartung, durch Überstandearbeit doch auf ausländischen Lohn zu kommen, und die Überarbeit ist ferner eine Verkündigung an unsfern in so großer Zahl arbeitslosen und darbenden Kollegen, weil sie diese um Arbeit und Verdienst bringt.

Deshalb ist unsere weitergehende Forderung: *W*eg mit aller Nebentarife!! Das zu erreichen wird uns aber leichter möglich, wenn überall Bezahlung der Überstunden und zwar mit erhöhtem Lohn gegenüber der regelmäßigen Arbeitszeit durchgeführt ist. Müssten die Arbeitgeber die Überstunden mit Aufschlag bezahlen, dann werden sie, wenn die Einrichtungen dieser Betriebe dies irgend ermöglichen lassen, viel leichter geneigt sein, Ausschüsse fürste einzustellen und ihre ständigen Arbeitnehmer mit der jöjdlichen Nebentarbeit verjöhnen.

Aus unferem Berufe.

Das Muster eines Altgejellen ist jedenfalls Karl Brunotte in Hildesheim. Der selbe gibt sich die grösste Mühe, dort unter den Kollegen eine Streitbrecherrolle zu übernehmen, die nach seiner Aussage beim Ausbrechen eines Streits in Berlin sofort dahin abgeben und den Meistern Heitersheimer Dienste leisten soll, um dann von diesen, wie es noch bei jedem Streit war, mit Schimpf und Schande entlassen zu werden, wenn man ihrer Raustrichterdienste nicht mehr bedarf. — Schamgefühl heint diejet "Colleg" nicht zu besitzen! Die Kollegen mögen ihm die nötige Hochachtung nicht verweigern!

In der Venauer Bödder-Sammlung steht es nach den Slagen ihres Obermeisters Otto recht rabiata Elemente zu geben. Wenighens soll es bei der Ausserbung neuer Lehrlinge nicht innner so zugedreht, wie es der gute Kollegiale Tom ertheilte. Lieber dieses Kapitel möglic Übermeister Otto in der letzten gesetzlichen Sitzung des Gemeinvereins einige Erzählungen. Dass es dem Böddermüller jedes Jahr verdliche Mühe macht, frischen Nachwuchs für ihr Gewerbe zu erdenzen, ist hinreichend bekannt; die jungen Perle bringen noch eben bestürzende nicht mehr nach dem ehrbaren Bäckerwerbe, weil sie wissen, dass ihnen als Gehülfen nur ein hässliches Docht zu wünschen. Dieser Klage ging nun dahin, dass einige Junghändler ihre Lehrlinge darunter zu vertheidigen trachten, indem sie verhältnissmäßig hohe Vergütung gewährten, ebenfalls irgendwie mehr, als dies sonst den Traditionen

des Genetikcs entzündt. Dies verhindert bei keiner Wirkung genug; die betreffenden Substanzen haben ihren Bedarf an Reaktionen innerst zu deuten vermöcht. Sicherlich ist dies eine Art eines Zell-oder einer Ganzheit aber eng erfasst; jaagt die Sauerstoffketten in Steiner wurde gegen die unerträglichen Nährungen mobil gemacht, welche anwohnt, denn Verdauungsmer-Selbstster Sterblichkeit erfüllte. Gegen solche Substanzen kann gesättigte Verdauung zu bewegen. Nur diejenigen Reaktionen in der Oberfläche aber ganz und gar nicht gehindert, es seijet, was nun dann überhaupt keine Verdauungsmöglichkeit könnte. Solche Verdauung seines Arbeitssatzes dieser Organisationsstufe. Und wenn die Zusagen durch entsprechende Weise, haben wir noch immer Verdauung nachts gekommen und dazu — in der entsprechenden Spezialbewaffnung. Generationsveränderung bedeutet Vater gleich Tochter, das da nun gegen Vater gekämpft werden kann, wenn die Söhne nun innerhalb der Mutter leben, ich bin zu einem soviel wie Sie Sache soll jedoch im Falle bestehen, dass sie nicht in mich kommt, dass Vater Dr. gestorben ist. Pauschalität ist auch noch, dass Vater Dr. gestorben ist, der Verbindung mit die Söhne kann eigentlich die Auswirkung solches Verteilungswalters auf Reaktionen verzögert werden, so funktionierendem Zustand, ein Mutterzustand, welche Verdauung kann, was ist der Zustand, das ist schon und die Verdauung wird im Zustand der Verdauung, was ist die Verdauung wird im Zustand der Verdauung, was ist die Verdauung wird im Zustand der Verdauung.

卷之三

dem Teigmachen erst rausgeholt werden. Der Hund uriniert an die vollen Mehlsäcke, ebenso verunreinigen die Kächen Rosinen und Staubzucker. Trotzdem wird das Mehl verbacken und der Staubzucker verarbeitet. Auch gibt es hier ein ganz miserables Essen. Früh um 4 Uhr gibt es Käseee und Brötchen, um 10 Uhr ebenfalls. Zum Mittag gibt es entweder Würzeln, Kohl oder Bohnen; letztere 3—4 mal in der Woche. Abends um 11 Uhr gibt es wieder alte Brötchen, welche übrig geblieben sind, 70 Gramm Butter für 3 Personen und Käseee. Aber was für welchen. — Der Bäckermeister M e r d e l entlich seinen Gehülfen sofort, weil er eine Stunde zu spät kam, trotz 14tägiger Frist. Das Gehülfe erstatte auf dem Gewerbegegericht Anzeige und der Meister mußte 29.42 Mark Schadenerlaß leisten. — Noch schlechter erging es dem Bäckermeister M e n z e. Er entließ seinen Gehülfen, weil er jahres Brot gebacken haben soll, ohne Entschuldigung und behielt sogar noch 16 # Lohn inne. Auf dem Gewerbegegericht stellte es sich aber heraus, daß das Mehl verborben war und der Gehülfe mit dem besten Willen gearbeitet hatte. Menz wurde zur Zahlung von 51.42 # verurteilt. Da er sich aber weigerte, das Geld zu bezahlen, so hat es der Gerichtsvollzieher schon in Händen. — Die Gesellenkammer beim Bäckermeister S i o s s e r s spottet jeder Beschreibung. Sie gleicht nämlich einem Laubengang. Man muß erst über den Bäckern und dann auf allen Rüten durch eine Luke kriechen, um in die Stube zu gelangen. Zugleich dient sie auch als Mehlkammer. — Die Bäckereien von Anton Bergner und Spannake, die größten am Erie, sind die schönsten Bruchbuden, denn die tägliche Arbeitszeit beträgt hier 14—16 Stunden. Seitens der Polizeibehörde wird sehr wenig und nur vereinzelt rendiert. Aber die Kollegen tragen selber die Schuld, wenn sich zu organisieren und die Verhandlungen zu besuchen, haben dieselben nicht nötig, sondern sie sind im Germaniaverein. Sie haben weiter nichts im Kopf, als ein Vergnügen nach dem andern zu machen, und daß gute Einvernehmen zwischen Meister und Gesellen ungestört vorlieben zu lassen. Daraus werden sie ja auch von bösen Jungen „Meistersieblinge“ genannt. So bildeten sie sogar mit den Reihern beim Einzug des Großherzogl. Brauzeuges und unter großem Gelächter der anderen Kollegen Schall. Auch das Verhalten des Hirsch-Dunkelreichen Gewerbevereins oder „Hirche“ genannt, ist sehr zu tadeln. Sie behaupten zwar, dass sie zu wollen wie wir, haben aber bis jetzt noch nichts getan, um ihre Lage zu verbessern, sondern machen ein Vergnügen nach dem andern. Auch müssen sie unter Tortformen zu hemmen, haben aber bis jetzt wenig „Schwein“ gehabt, denn die Mehtzahl steht jetzt auch ein, daß nur im Verlaufe ihre Interessen gewahrt werden. Aber an alle Kollegen von Übernötzig geht der Rat: Organisiert Euch, befiehlt regelmäßig die Verhandlungen, denn sind auch wir mal hier in der Lage, unsere rechtmäßigen Verhältnisse zu bewahren. R. G.

Satzes ist erichtet, mitgeteilt vom Patentanwalt Dr. Ruth Hads, diplomierter Chemiker und Ingenieur Alfred Hemburger, Bier VII, Siebenstrangerstrasse 1. Ausdrucke in Patentangelegenheiten werden Abormaten dieses Blattes unentgeltlich erzielt. Gegen die Erteilung unten angeführter Patentansprüche können binnen zwei Monaten Einspruch erheben werden. Ansprüche aus dem Patentbehörden werden von dem angeführten Patentanwalt durchsetzt. — **Entwurf 1.** Patent-Erteilungen:
— M. 2 a. Carl Jörde, Mediziner in Hannover. Vorrichtung zur Herstellung röhrenförmigen Hohlgebäcks, bestehend aus einer zweiteiligen Form mit eingelegten Dornen, dadurch gesetzmäßigt, daß die Verriegelungen der Formteile an einem oder an beiden Enden durch erhöhte Wände begrenzt sind, welche die Dornen umschließen und beim Herausziehen der Dornen das Gebäck in der Form zu erhalten.
— M. 2 b. K. Freim, Maschinenfabrik in Erfurt. Kreisvorrichtung mit entnehmbarer, um die Höhe des Kreisringes und um 180° sich drehenden Rastern. Das Nutzteil ist so gestaltet, daß es bei einer rotierenden Bewegung der Kreisringstüllen zwischen Zahnreihen wiederschleißbar auf der angetriebenen zentralen Welle und erfordert das Hochheben der Räder, sobald sie die Kreisringstüllen in den Zahnradern längs beweglicher sind und in einer mit der Welle nach drehendem Riegel genutzt werden, der mittels eines von Hand bewirkten Griffes an einer in der Welle eingelassenen Achse auf- und abbewegt werden kann. Der scharbare Riegel ist dabei unten und seitlich durch einen Riegelkörper, eine Rolle am Griffell verdeckt und in dieser Stellung durch einen Vorreiter gehalten wird. — **Europäische**
— M. 2 a. Gustav Preßler bis 16. Januar 1916. M. 26 b. Universale für Schuh- und Kleidungsstücke. Ernst Friedrich Spindler, Ecke Bahnhof, B. El. I. — M. 2 c. Einheitsamt für Gedächtnisse. August Wilhelm Hinze, Chemnitz. — Gebrauchsamt bis 20. Januar 1916. M. 2 a. Zeitloses Gerät für gesicherte Gedächtnisse. Dreisitzer G. m. b. H., Remmisch-Waldbach. — M. 2 b. Verfächer zum Schutzen von Zeitungen unter gleichzeitiger Durchlüftung durch geöffnete vertikale Nischen. Erste. Eigentum: 22. Berlin.

Gemeinschaftswerte aus den Mitgliedsstaaten

Die Berliner legte am 22. November eine hart befürchtete Wiederauferstehung des Schriften- u. a. folgendes ein: Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß die Berliner Schule im letzten Jahre wieder zu einem Schriftentwurf bei der Revolution treten willten. Die Verantwortlichen haben alles getan, was einen solchen Schrift herabzuholen versucht. Aber die Vermüllungen, welche in jüge bestandenen Schriften gemacht wurden, werden nicht mehr überdeckt werden können. Der unverhohle Schriftsteller soll nicht ohne Strafe verlassen werden. Es zum Abschluß soll mit einem Zeile der Berliner Angestellten Tonnes (2. Oktober 1911), sondern erfordert im fortwährenden Angriff soll die Presse einziehen und veröffentlicht soll durch die Regierung. Bei dem Wiederauferstehen des alten Unterdrückers werden geschweigt und die Werke des Radikals als soziale Dichter befehlte gegeben. Die demokratische Presse ist, wenn die sozialistische Bevölkerung nicht aufgewacht, keinen bloßen Aufschwung wie im vorherigen Jahr nicht geben. Es wird auch bestrebt werden, unter der Presse und den Künstlern gegen die Parteiaktionen keine Mündigkeit und einzigartige Verdienste gegen die Partei zu fordern. Bei einer Menge, die sich nicht, das bei Namen erwähnen kann, darf es keine einzige sein, denn es sind noch keine Verhandlungen über eine Partei feste. Ein weiterer Vorschlag ist, daß es wird im Unterdrückten Teile der Presse eine Menge, die auf dem Namen der Partei nicht zu erkennen. Diese kann aber das Prinzip der Partei nicht aufheben, da es keinem einzigen, ehemaligen Mitglied der Partei mehr zu erscheinen. Ein weiterer Vorschlag ist, daß es werden, daß es

scheine ein friedlicher Verlauf der Bewegung ausgeschlossen und der Kampf unvermeidlich. Der bevorstehende Kampf werde ein bedeutend schwererer werden als der im Jahre 1904 war. So leicht wie damals würden die Meister nicht nachgeben. Auf der anderen Seite habe sich der Verband der Bäcker für den zu erwartenden Kampf gerüstet. Er stehe schon heute stärker und kampfbereiter da, als vor dem Streik im vorigen Jahre. Die Organisation sei gut ausgebaut. Gestützt auf die Erfahrungen des vorigen Jahres werde die bevorstehende Bewegung in jeder Hinsicht mit größerer Egaltheit geführt werden als die vorjährige. Um der weitgehenden Lehrlingsausbeutung entgegenzutreten und zu verhindern, daß manche Meister nur mit mehreren Lehrlingen arbeiten, werde auch die Festsetzung einer Lehrlingssskala gefordert werden. — Etwa 1000 bis 1200 Bäckermeister halten noch die Bewilligungen vom vorigen Jahre aufrecht. Die übrigen beachten sie nur zum Teil oder auch gar nicht. Der Verband zählt jetzt rund 1800 Mitglieder, das sind etwa ein Drittel aller in Berlin anwesenden Bäckergesellen. Das Organisationsverhältnis sei also günstiger als vor dem verslochenen Streik. Es gelte nun, die Organisation weiter zu stärken und alle Vorbereitungen zu treffen für den bevorstehenden Lohnkampf, der, das könne man mit Sicherheit sagen, ein sehr ernster sein werde. — Die Ausführungen des Referenten fanden lebhaften Beifall und in der Hauptsache einmütige Zustimmung der Diskussionsredner. Zuletzt drehte sich die äußerst rege Debatte um die Einzelheiten über die Vorbereitungen zur Lohnbewegung. Lebhafte Beifall fand die Mitteilung, daß bei der soeben vorgenommenen Wahl zum Gesellenausschuß der Germania-Zunft die Liste des Verbandes durchgebrungen ist.

In Bochum sollte am Bußtag eine öffentliche Versammlung stattfinden, die aber dort besonders um den Profit des Unternehmertums besorgte Polizei verbot dieselbe, weil Bußtag sei. Was die Bochumer Polizei im Kampfe gegen die aufstrebende Arbeiterschaft alles fertig bringt, ist unglaublich! Das Verbot ist unhaltbar. Am Bußtagen sind nur Lässigkeiten und Veranstaltungen, die einen ernsten Charakter entbehren, verboten. Alle Veranstaltungen mit ernstem Charakter sind erlaubt. Als solche gelten auch Versammlungen und werden auch von allen Behörden, außer der Bochumer, als solche betrachtet. Das Anergerliche aber ist, daß die Versammlung schon 8 Tage zuvor schriftlich angemeldet war. Die Polizei konnte also gleich erklären, daß sie diese verbiete, dann brauchten wir uns nicht die Unlusten der Agitation zu machen. Das fällt ihr aber garnicht ein, erst als 24 Stunden zuvor unser Bochumer Vertrauensmann die Bescheinigung holen will (die ihm sonst immer geschildert wurde), geruhete die hochwohlgeborene Polizei, diese ihre Aussöhnung von der Feiertagswürde zu offenbaren. Wir werden selbstverständlich Beschwerde beim Regierungspräsidenten einreichen. Aber was wirds nützen? Dieser wird der Bochumer Behörde das Unzulässige des Verbotes erklären und damit ist es geschehen. Wir haben den Schaden. Ein anderes mal wirds aber genau wieder so versfahren. Eine neue Beschwerde zeitigt eine neue Unzulässigkeitsklärung und so geht es fort. In Bochum ist das Kapital, der Geldsack, Gelehrt. Er dictiert. Eine kleine handvoll Großindustrieller übt dort eine geradezu despotische Herrschaft und pfeift auf Recht und Gesetz. Was Wunder, daß da in der Stadt, die bereits sozialdemokratisch im Reichstage vertreten wird, noch kaum ein Lokal zu Versammlungen zu haben ist. Die zu 80 prozent aus Arbeitern bestehende Bevölkerung wird gewaltsam gehindert, ihre wirtschaftlichen und politischen Interessen beraten zu können. Wir hatten Gelegenheit, bei einer Witwe um das Lokal anzufragen. Weinend erklärte uns die arme Frau, daß sie es nicht könne. Sie hatte gewagt, durch einige Gewerkschaftsversammlungen ihre schönen großen Lokalitäten rentabel zu halten. Da kam sie schön an. Ein Strafmandat nach dem anderen hagelte es mir so. In der schikanösesten Weise wurde ein formlicher Verlagerungszustand über ihre Wirtschaft verhängt, so daß sie schließlich nachgab und keine Versammlungen mehr zuließ. Nun steht sie vor dem Ruin. Sie wird Konkurs machen, wird Hab und Gut verlieren. Aber was kümmert das die Behörde, was geht ihr die Crisiens einer armen Frau an! Sie hat „höhere“ Interessen, den Profit der Kapitalisten zu wahren. Sieht sie denn in ihrer Herrlichkeit nicht ein, daß sie die Arbeiterbewegung, ein Stück Weltgeschichte, nicht aufhalten kann? Daß sie nur Del ins Feuer giebt und daß die Arbeiter ob solchen „Rechts“ nur noch verbitterter werden müssen? Wahnsinn. Bochum ist ein herrliches Vaterland! Dort ist die „Freiheit“ und „gleiches Recht“ für alle. Unsere Verbandsmitglieder aber fordern wir auf, zeigt, Kollegen, daß Euch in Eurem Kampfe um ein besseres Leben auch keine Polizeibehörde anhalten kann. Agitiert und werbet, wo Ihr mit Kollegen zusammenkommt, für den Verband, dann wird es auch in Bochum besser werden, trotz aller Schändungen der Feinde der freien, selbständigen Arbeiterbewegung.

für die Kollegen der Ortschäfen Bruchhausen, Bremervörde, Bremervörde, Margloh, Hamdorf, Meiderich und Nuhorst fand am 26. November bei Reinshagen in Bruchhausen eine öffentliche Versammlung statt, in der Kollege Kastig über die großen Erfolge des Verbandes und unsere Aufgaben im Wahrgebiet referierte. Der mit großem Beifall angenommene Vortrag wurde vom Kollegen Brehm noch ergänzt, indem dieser auf die Zustände im Bezirk des weilichen Wahrgebiets einging. Durch seine Mitteilung, daß man in den Bäderreien bisher Gegend noch nicht einmal Kalenderstiel und die Bett-Verordnung aushänge, wofür auch der Polizei einen Vorwurf zu machen sei, fühlte sich der überwachende Beamte beleidigt. Die Polizei habe endetes zu tun, als die Bäderreien zu revidieren (was glauben wir gern, diese Aufgaben sind bekannt). Nachdem noch 4 Mitglieder angenommen wurden, sodann jetzt über 20 Mitglieder im Bezirk sind, wurde angeregt, im Januar eine Mitgliedschaft für diesen Bezirk zu gründen. Für jeden Ort soll ein Vertrauensmann gewählt werden, diese zusammen einen Vorstand bilden, der sich selbst konstituiert. Auf diese Weise würde man am besten eine einheitliche Agitation unter den in diesem Bezirk arbeitenden 200 Kollegen betreiben können. Hierzu soll im Januar eine Stellung genommen werden.

Die Kreisler der Stellgen beschäftigten sich um Bürg- und Betriebe zum zweiten Male mit der Bekämpfung der Sonntagsarbeit, die dort einzutreten beginnt. Nachdem die Stellgen Reiting und Hämmer hierzu rezipiert hatten, wurde befohlen, durch Einladungen an die Kreisler Zeitungen unter Förderung der französischen Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Geschäften des Publikum zu erläutern, diesen Kampf dadurch zu unterstützen, daß es keine frischen Wäderwaren auf Sonntagen fertigt und jene Bäckereien, die dies Sonntagsarbeiten lassen, überhaupt meiden. Ferner soll ein Aufruf an die Kreisler Wäschegeschäfte ergeben, in dem die Regierung der Colbariöt, zur möglichsten Verweigerung

der Arbeit an den Sonntagen, zur Feststellung jener Betriebe zwecks Zusammenstellung und Veröffentlichung, zum Eintritt in den Verband zwecks Schaffung einer dauernden Interessenvertretung und Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufgefordert werden. Nachdem wieder 5 Mitglieder ausgeschieden waren, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden Stammu geschlossen. So mehrt sich denn auch allmählich die Mitgliederzahl in Tiefeld und das ist wünschenswert, denn dort existieren noch traurige Verhältnisse und die Kollegen selbst stehen noch unter großer Vorwurfschuld ihrer Meister. Wahr sind die Versammlungen noch immer recht mäßig besucht, weil die meisten Kollegen sich fürchten, dahinzugehen. Über der große Eifer einiger Mitglieder wird diese Furcht überwinden. Die anderen Mitglieder sollten aber auch mitarbeiten und agitieren, dann wird es um so schneller vorangehen und um so schneller werden auch Erfolge zu erzielen sein.

Dresden. Am 20. November fand im Volkshaus eine Mitgliederversammlung statt. Arbeitsschreiber Genosse Dr. Dünster hielt einen einstündigen, für untere Kollegen sehr angebrachten Vortrag über „Gewerkschaften und Gewerkschaften“. Von den mittelalterlichen Brüdervereinigungen ausgehend, erläuterte er die Prinzipien der modernen Gewerkschaftsbewegung und somit das Erwachen des Proletariats. Den Gewerkschaftskämpfen schenkte der Referent volle Anerkennung, betonte aber, daß sowohl die Gewerkschaften wie auch ihre Kämpfe nur Schulen für höhere Erziehungsinstitute und die Kämpfe nur Vorbereitung seien gegenüber den Schlachten, die es geben würde bei einem etwaigen Staub des Koalitions- oder Reichstagswahlrechts, womit man sich in der Reaktion beschäftige. Die verdammte Bedürfnislosigkeit und Unsolidarität lehnte er den Anwesenden an der Hand von Beispielen gründlich auseinander. Besondere Unsolidarität rührte er dem Buchdruckerklasse nach und riet den Anwesenden, nicht in diese Taktik zu versetzen.

In der Debatte sprach Kollege Weinert in Zustimmendem Sinne, hingegen forderte Pfeifer in der Buchdrucker-Angelegenheit, welche auf uns anwendend, gegenteilige Meinung zu Tage, und Otten meinte, daß zwischen Theorie und Praxis öfter ein wesentlicher Unterschied zu machen sei. Letztere beiden wurden vom Referenten diesbezüglich belehrt, daß es nämlich nicht so leicht sei, den wirklichen Solidaritätsgedanken in sich aufzunehmen, jedoch müsse sich ein jedes Gewerkschaftsmitglied dessen bekleiden. Kollege Paul ersetzte den Kassenbericht für September und Oktober und vom Herbstvergnügen und wurde nach Richtigstellung der Revisoren einstimmig entlastet. Es war eine Einnahme inf. Kassenbestand von 1444.28 M. und eine Ausgabe von 1167.30 M. zu verzeichnen. Das Herbstvergnügen brachte einen Überschuss von 59.30 M. Im weiteren wurde auf das unumgänglich notwendige Bezahlen der Extraabrechnungen eingewiesen. Auch wurde eine 14gliedrige Liquidationskommission bestätigt, ferner eine Bezirksfokussierliste zu verbreiten, angenommen; auch gab Weinert bekannt, daß er zum Vorsitzenden der Subkommission gegen Kost- und Logistikkrieg für Dresden ernannt worden ist, und bittet, ihn in seiner Tätigkeit zu unterstützen. Meissiger forderte zu zahlreichem Besuch des Weihnachtsvergnügens am 28. Dezember im Trianon auf, sowie zur Generalversammlung am 18. Januar im Volkshaus. Am Schluß wird von einem Kollegen zum massenhaften Besuch der Wahlrechtsprotestversammlungen aufgefordert, von Meissiger hingegen betont, daß es dieses Hinweis nicht bedürfe, wenn alle Kollegen das ihre Interessen vertretende Organ, die Sächsische Arbeiterzeitung, abonnieren.

In Düsseldorf tagte am 22. November eine öffentliche Versammlung, in der nach einem Referenten Rästings eine Petition, betr. Verordnung der drei freien Tage an den hohen Feiertagen, einstimmig beschlossen wurde. Der „Christliche“ von Gemmern meinte, daß würde allein nicht helfen, sondern da müßten sie erst bei den Meistern Unterschriften sammeln gehen. Im gleichen Atemzuge erzählte er aber, daß sie 1904 schon eine solche Unterschriftensammlung unternommen hätten, ohne Erfolg erzielt zu haben. Er sprach und ging von dannen. Die Versammlung verließ sehr anregend und läßt hoffen, daß auch in Düsseldorf ein neuer Aufschwung der Mitgliedschaft bevorsteht. Jedes Mitglied aber sollte es als seine Pflicht betrachten, eifrig Kollegen zu neuen Mitgliedern zu werben.

In Düsseldorf sollte am 26. November eine Versammlung stattfinden, die um 8 Uhr polizeilich angemeldet war. Leider konnte der Referent erst um 4 Uhr erscheinen, und als dann 8 Minuten nach 4 Uhr die Versammlung eröffnet werden sollte, unterlagte der überwachende Beamte dieselbe. Die Kollegen mußten sich also im gemütlichen Verhantzen am Dienstag über das Ausfallen der Versammlung trösten und wurden zu ihrem Vergnügen gewohnt, daß 2 Gewerkschaften ihnen außerordentliche Aufmerksamkeit widmeten und abwechselnd in das Lokal kamen, um sich nach dem Besinden unserer Kollegen umzuhören. — Für unsere Kollegen ist es ein erhebendes Gefühl, sich derartiger Aufmerksamkeit der heiligen Hermandad erfreuen zu dürfen!

Wir möchten aber den Kollegen in preußischen Orten raten, wenn sie glauben, 5 Minuten vor Ablauf einer Stunde nach der Einberufungszeit der Versammlung diese nicht eröffnen zu können, daß sie dann doch die Versammlung eröffnen und diese dann gleich wieder auf 10 Minuten oder $\frac{1}{2}$ Stunde verlegen. Damit ist den polizeilichen Vorschriften Rechnung getragen.

In Berlin fand am 30. November im Bauhaus zum Löwen eine öffentliche Versammlung statt, welche von 20 Kollegen besucht war. Neben die wirtschaftliche Lage im Bäckerhandwerk referierte der Kollege Niedler. In einstündiger Rede wies er darauf hin, wie dringend es not tut, auch in Berlin eine Verbesserung herbeizuführen. Mit leidenschaftlichen Worten ermahnte er die Anwesenden und forderte alle auf, Mitglied des Verbandes zu werden. In der Debatte meldete sich auch ein anwesender Bäckermeister zum Wort, welcher unter anderem auf das alte Marchen hinaus, daß es heute noch möglich sei, selbstständig zu werden, denn er sei auch nicht bemüht gewesen. Nachdem noch einige Diskussionsredner gesprochen, widerlegte der Referent in seinem Schlusswort die Ausführungen des Bäckermeisters. Endlich wies er nochmals darauf hin, daß heute keiner das Lokal verlassen solle, bevor er nicht Mitglied des Verbandes geworden sei. Lebhafte Beifall zeigte von vollem Einverständnis mit seinen Ausführungen.

Kaiserslautern. Eine sehr gut besuchte Versammlung fand am 30. November bei Möhrlein statt. Stoll berichtete über die Festlegung der Freinacht am 1. November und Weihnachten auf geistlichem Weise. Redner gab einen Rückblick auf diese ältere Vorderung der organisierten Gehilfen, die ausgangs von dem Meister-Zimmermann mit allen Mitteln bekämpft wurde. Sie entblödeten sich nicht und behaupteten, daß Gewerke werde dadurch geschädigt. Erst mit dem Wachstum der Gesellenorganisation wurden einzelne Zimmermänner gezwungen, diesen berechtigten Gewerken zuzutreten. Und so befreite sich auch der dies-

jährige Meister-Versammlungstag mit dieser Frage. Immerhin sind noch Unternehmer anzutreffen, welche die Elterne besitzen und sagen: Die Gesellen sind die Freimäster nicht wert. Einer solchen Kritik unterzog der Referent den minstreliischen Erlass von 1868, betr. Tanzverbots am ersten Feiertag. Der Minister Schenkel wird wohl nicht so naiv sein und glauben, wenn an diesen Tagen die ausgemergelten Bäckergesellen das Tanzbein schwingen, werde das Ländchen aus den Augen gehen. Die Gesellen müssen nun einsehen, daß von dieser Seite nichts zu erwarten ist. Eine straffe Organisation wird uns dazu bringen, daß wir über diese neuen Schikanen zur Tagessordnung übergehen. In der Diskussion ergriß Genosse Philipp das Wort und geplante in äußerst scharfen Worten die Uneinigkeit der Gesellen. Er wurde in seinen Ausführungen mehrmals durch Beifallsturmgebungen unterbrochen und man merkte es den Anwesenden an, daß es ihnen zu Herzen ging, als er den Verdienst eines Maurerlehrers mit dem eines Bäckerseßens verglich. Von den anwesenden Mitgliedern der Gelehrtenvereine ergriß niemand das Wort. Der Vorsitzende verließ zum Schluß auf die Notwendigkeit der Organisation. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige von ca. 150 Bäckergesellen befreite Versammlung protestiert gegen den Erlass des groß. Ministeriums vom 20. Dezember 1904, betr. Tanzverbots an den drei Freinächten. Die Versammelten sind einstimmig der Meinung, daß es ein Unrecht ist von Seiten des Ministeriums, die Bäckergesellen so stigmatisiert zu behandeln. Sie erachten die sozialdemokratische Landtagsfraktion, hingehend zu wirken, daß diese Verordnung einer Revision unterzogen wird.“ Nach Schluß der Versammlung wurden eine Anzahl Auflnahmen gemacht.

In Wengeroode a. Haßland am 29. November wieder eine öffentliche Versammlung statt, in welcher unser invalide Kollege Schieferdecker (Er hat durch einen Unglücksfall vor einem halben Jahre eine Hand verloren) einen Vortrag hielt über „Zweck und Nutzen der Organisation“. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen und ließen sich wieder 5 Kollegen in den Verband aufnehmen, so daß wir jetzt 12 Mitglieder dort haben. Kollege Seitel-Haberstadt und Genosse Salzwedel sprachen noch im Sinne des Vortrages und ebenfalls forderte der Referent im Schlusswort die Kollegen zu energetischer Agitation für die weitere Ausbreitung des Verbandes auf!

Genossenschaftliches.

Der Konsumverein Weißwasser. H. L. hat im 11. Geschäftsjahr (1904/05) im Gegensatz zu den nächsten Jahren wieder die Bahn einer aufsteigenden Bewegung eingeschlagen. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 579 auf 709. Der Warenumsatz, der im Vorjahr 177.563 M. betragen hatte, stieg im Berichtsjahr auf 273.818 M., der durchschnittliche Mitgliedsbeitrag von 306.67 Mark auf 386.20 M. Die Bäcker liefern für 48.845 M. Brot gegen 33.925 M. im Vorjahr. Von den beschäftigten Bäckern hat sich leider noch keiner dazu entschlossen, sich unserem Verband anzuschließen.

Der Konsumverein Frankfurt a. M. und Umgang und berichtet in ausgezeichnetem Weise über das fünfte, den Beträgen vom 1. Juli 1904 bis 30. Juni 1905 umfassende Geschäftsjahr, das der mit Umsicht und Energie geleiteten Genossenschaft die bisher größten Erfolge brachte. Die Zahl der Mitglieder stieg von 4718 auf 5511, der Umsatz in den Verkaufsstellen, der im Vorjahr 467.927 M. betragen hatte, auf 695.122 M. der Gegenwart um einiges größer als die Lieferantengeschäfte von 886.508 M. auf 1.312.061 M. Das Lieferantengeschäft erhöhte sich von 353.507 M. auf 492.633 M. der Bierumsatz in eigener Regie von 15.524 M. auf 23.206 M. der Kaffeeumsatz (Haushaltserfahrung) von 11.631 M. auf 13.961 M. der Warenbezugsfonds (Preismaterialien) von 37.085 M. auf 38.744 M. In der bei Beginn des Berichtsjahrs übernommenen Bäckerei wurde ein Umsatz von 133.435 M. erzielt. Der Gesamtumsatz beträgt 425.552 M.

Der Konsumverein Meuselwitz (S.-A.) hat im verflossenen Geschäftsjahr einen Umsatz von 1.352.258.43 Mark oder 150.391.47 M. mehr wie im Vorjahr zu verzeichnen gehabt. Davon entfallen auf das eigene Geschäft 1.117.930.50 M. auf das Lieferantengeschäft dagegen 232.280 M. Der Erlös für Fasten und Brotgeld wies eine Einnahme von 199.73 M. auf. Der Umsatz der Bäckerei bewährte sich auf 23.305.27 M. gegen 191.604.27 Mark im Vorjahr. Sodass bei reichlicher Belastung das Bäckereikonto ein Neingewinn von 27.409.02 M. verbleibt. Die Umtaten des Vereins beliefen sich auf 112.150.67 M., wobei auf Gebälder und Böhne 66.791.93 M. entfielen. Zur Zeit beschäftigt der Verein 66 Personen, darunter 16 Bäcker und 1 Bäckermeister. Der Neingewinn betrug im Geschäftsjahr 163.435.94 M. wobei 13 Proz. Rückvergütung an die Mitglieder gewährt werden.

Leberei der Konsumvereinsbäckereien in Holland schreibt die Genossin Gisela Michel-Marburg in der Frankfurter „Veltstimme“ in einem sehr lebenswerten Artikel über das Genossenschaftswesen in Holland das Folgende: Gleich ihren belgischen Brüdervereinen und den eingangs erwähnten neutralen Arbeiter-Konsumvereinen in Holland, beginnen diese Genossenschaften zunächst mit der Gründung einer Bäckerei, der sich dann, nachdem der Verein finanziell eingemessen gelernt ist, erst der Material- und Materialwarenverkauf anschließt. Gleich führen sie in ihren Läden auch alkoholische Getränke; aber nie bekränzen ihre antialkoholische Propaganda nicht, wie ihre belgischen Nachbarn, auf den reinen Alkohol, den Schnaps, sondern sie verlaufen prinzipiell überhaupt keinerlei Alkohol, in welcher Form es auch sein mag. Eine Prinzipientreue, der man seine Anerkennung um so weniger vermag, als bekanntlich gerade der Absatz in Bier um so in der Regel einen besonders erheblichen Gewinn abwirkt. So verhält auch der sozialistische Tagesanzeiger (Morgenpost) in Amsterdam nur Selterwasser usw., während das Preisverzeichnis des dortigen Vereins von Eigen Bier aus dem berühmten Kooperativen Fund nicht weniger als 10 Pf. verhältnis der Sorten von Weinen und Bölkern fehlte! In Bezug auf ihre Angestellten, insonderheit also die Bäcker, suchen diese jungen Vereine nach Kräften ihrem Versprechen nachzukommen. Die Lohnverhältnisse der holländischen Arbeiter sind durchgängig bedeutend schlechter als bei uns; doch stellen sich die Bäcker der sozialistischen Konsumvereine immerhin sehr viel besser, als ihre Arbeitskollegen in privaten Betrieben. Dabei trachten die Vereine, besonders nach Wahrung ihrer steigenden Leistungsfähigkeit die Arbeitsstundenzahl zu verkürzen, ohne doch den Lohn deshalb herabsetzen zu müssen, da die Arbeiter in der kürzeren Arbeitszeit das gleiche leisten wie früher in der längeren. So wie z. B. in der von sozialdemokratischen Studienclub zu Amsterdam herangegebenen Enquete die Vertrai-

tung des Bäckerhandels (Volksinteresse) in Maastricht zu berichten, daß seine Bäcker in 10 bis 10½ Stunden die gleiche Arbeitsleistung vollbringen als in den privaten Betrieben mit 18stündig Arbeitszeit und in dem neuwähneter Konsumverein Excelior konnte sogar mit der Verkürzung der Arbeitszeit eine Erhöhung des Lohnes hand in Hand gehen. Vor allen Dingen aber machen es sich die sozialistischen Genossenschaften zur Pflicht, mit zwei großen Mißbräuchen im Bäckerhandwerk, unter denen auch die deutschen Bäcker schwer zu leiden haben, vollständig zu brechen, nämlich mit dem kost- und Logiswesen sowohl als mit der sogenannten Lehrlingszüchterei, durch welche sich holländische wie deutsche Bäckermeister manch teure Arbeitskraft zu ersparen wissen. Im oben erwähnten Daagerad z. B. besitzen Einrichtungen ich gelegentlich eines Aufenthaltes in Amsterdam selbst kennen gelernt habe, werden überhaupt nur erwachsene Bäcker beschäftigt, welche bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von 65 Stunden 16 Gulden (= 27.20 M.) Lohn erhalten. Die in privaten Maschinabäckereien beschäftigten Bäcker verdienten in Amsterdam durchschnittlich nur 13 Gulden wöchentlich bei 80 bis 100stündig Arbeitszeit und die Gesellen der kleinen Bäcker, bei welchen fast ausschließlich das kost- und Logiswesen herrscht, erhalten bei einer wöchentlichen Arbeitszeit, die oft 100 Stunden übersteigt, in der Regel gar nur 8 bis 9½ Gulden Lohn! Freilich können die jungen sozialistischen Konsumvereine durchaus noch nicht ihre Ideale in Bezug auf ihre Angestellten verwirklichen, da ihre schwachen Kräfte der privaten Konkurrenz noch nicht genügend gewachsen sind. So kann noch keiner unter ihnen in dieser Hinsicht mit der neutralen Volksbank wetteifern, welche in ihrem Betrieb für die Bäcker den Achtfunderttag nebst völliger Sonntagsruhe eingeführt hat.

Der Konsumverein Wremershausen liest am 26. November seine von 500 Mitgliedern besuchte Versammlung ab. Der Geschäftsführer Bielh erstattete den Geschäftsbericht. Der Umsatz im eigenen Geschäft betrug $\frac{1}{2} \text{ M. } 808.96$ upphärtspauschal mit $\frac{1}{2} \text{ M. } 67.429.920$ I. summen 1.173.576.29 M. Der Bruttogewinn beträgt 195.676.57 M. Die gesamten Umsätze inf. der Abschreibungen betragen 130.459.52 M., so daß ein Neingewinn von 65.217.05 M. verbleibt. In Abbruch der gegenwärtigen Teuerungsverhältnisse ist der Neingewinn als aufzudenkend zu bezeichnen. Die Zunahme der Umsätze und der Mitgliederzahl bedingt auch wieder die Errichtung neuer Verkaufsstellen. Am 1. April wird die 14. Verkaufsstelle in Lehe an der Körnerstraße eröffnet. Eine Neuerung des vorliegenden Geschäftsberichts ist die Verbrauchsstatistik. Aufwändig ist der enorme Umsatz in Fleiwaren. Hierbei markiert an erster Stelle die Margarine, welche in der Verbrauchsstatistik mit 216.740 Pfund figuriert. Der große Margarinenumsum ist ein Beweis dafür, daß die Eintrümmerverhältnisse der hiesigen Arbeiter mit der teuren Lebenshaltung an der Unterwerfer nicht in Einklang zu bringen sind. Bewertenswert ist weiter der Umsatz in Brot und Spez mit 133.373 Pfund. Die Mitgliederzunahme beträgt im abgelaufenen Geschäftsjahr 1579. Anscheinend sind dagegen durch 27, durch Übertragung 10 und durch Ründigung 208. Die Mitgliederzahl beträgt bei Beginn des neuen Geschäftsjahres 5446. Der zweite Punkt der Tageordnung: „Beschlußfassung über Erwerb von Grundbesitz und Bau einer Bäckerei und eines Zentrallagers“ wird von Herrn Bielh eingehend begründet. Redner führt aus: Dieser Punkt sei ebenfalls der wichtigste der heutigen Versammlung, weil er die Grundlage zur Eigenproduktion schaffen soll. Außerdem sind die Lagerverhältnisse unhalbar geworden. Die hohen Grundstückpreise in Bremenhaven zwingen uns, die Zentrale auf preußischem Gebiet zu errichten. Die Verwaltung habe sich nach eingehenden Erwägungen für ein Grundstück an der Grünenstraße in Geestemünde entschieden. Das selbe hat eine Größe von 6000 Quadratmetern und kostet circa Quadratmeter 10 M. Der notarielle Kauf ist vorbehaltlich der Zustimmung der Generalversammlung bereits vollzogen. Auf dem Grundstück beabsichtigt die Verwaltung zu errichten einen Speicher mit einer Grundfläche von 400 Quadratmetern, die Ausführung derselben ist in Eisenbeton gedacht. Ferner eine Bäckerei mit drei Doppelauflauföfen, eine Mehl- und Müsli-mühle, eine Knetraumchine usw. Weiter soll die Bäckerei enthalten eine Badeeinrichtung bestehend aus Bannen- und Brausebädern. Das in einem derartigen Betrieb hergestellte Brot ist ohne Zweifel in hygienischer Beziehung völlig einwandfrei und kann mit dem größten Appetit verzehrt werden. Weiter ist geplant ein Pferdestall, in welchem zehn Pferde untergebracht werden können, ein großer Kohlenschuppen und ein Wohnhaus. Letzteres ist notwendig, um den leitenden Personen Gelegenheit zu geben, beim Betrieb wohnen zu können, da das Quartier in Bremenhaven, dem Sitz des Vereins, verbleibt. Die gesamten Anlagen, Gebäude, Maschinen usw. einschließlich Grundstück, werden ca. 300.000 M. kosten. Die Verwaltung stellt daher folgenden Antrag: „Die Generalversammlung wolle der Erwerbung des Grundstückes an der Grünenstraße in Geestemünde zuzustimmen, die Errichtung einer Bäckerei, eines Zentrallagers, eines Wohnhauses und die erforderlichen Nebengebäude beizulegen, sowie die Verwendung zur Aufnahme der erforderlichen Hypothesen ermächtigen.“ Nach einer lebhaften Debatte wird der Antrag mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Das Abstimmot der Abstimmung wird mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Der Konsumverein für Pieschen und Umgang und Dresden-Pieschen eröffnete in dem am 30. Juni 1905 beendeten 23. Geschäftsjahr seinen Mitgliederbestand von 5007 auf 5208. Der Umsatz, der im Vorjahr 1.573.273 M. betrug, stieg auf 1.636.402 M. was einen Mehrumsatz von 63.129 M. ergibt. Da der Umsatz des Lieferantengeschäfts, der in dieser Summe enthalten ist, wiederum bedeutend zurückging, indem er von 136.317 Mark auf 30.747 M. sank, also um 105.570 M., so fällt die Steigerung der Einnahme im eigenen Geschäft um so mehr ins Gewicht. Es erhöhte sich nämlich der Umsatz im eigenen Geschäft von 1.367.824 M. auf 1.481.003 M., also um 113.288 M. Zieht man in Betracht, daß noch vor drei Jahren im Pieschenerverkehr 360.000 M. umgesetzt wurden und trotz des enormen Rückgangs dieses Geschäftes der Gesamtumsatz nicht nur nicht gesunken, sondern sogar erheblich gestiegen ist, so bedarf der überaus kräftige Fortschritt, der sich im eigenen Bereich der Genossenschaft vollzog, keines besonderen Nachweises mehr. Im Verhältnis zum Vorjahr nahm auch die neuerrichtete Dampfbäckerei, in der im Berichtsjahr für 272.000 M. Backwaren erzeugt wurden, zu. Da die zwei Doppelauflauföfen sehr bald nicht mehr ausreichten, mußte ein dritter Ofen angestellt werden. Da der Bäckerei sind beschäftigt: 1 Bäckermeister, 12 Bäcker, 2

Maschinen, 2 Großfahrer, 27 Weißgebäudeaussträgerinnen und 1 Aufwarterin; außerdem werden jeden Sonnabend oder Sonntag während der Nachtsicht noch 3-4 Ausflüssebäder herangezogen. Am Schluß des Vertragsjahres beschäftigte die Genossenschaft insgesamt 105 Personen. Die Arbeitszeit ist für die Verbandsmitglieder und Mitarbeiter auf nunmehr die Achtstunden und Bäder auf acht Stunden normiert.

Der Konsumverein für Hof und Umgegend hielt am 12. November seine Generalversammlung ab. Zum Punkt 1 der Tagesordnung erschien der Gedächtnisbericht des Vorsitzenden, welches 11 Monate umfaßt und feststellte, daß in den 11 Monaten der Umsatz von 562 612,65 M. auf 606 279,55 M. gestiegen ist, also ein Wachstum von 43 666 M. Etwa das gleiche berührte hervor, daß der Umsatz im Schnittwarengeschäft, welches seither viel zu wünschen läßt, sehr erfreuliche Fortschritte macht. Auch der Anfang neuer Mitglieder war gleich den letzten Jahren sehr zufriedenstellend. Die Mitgliedszahl stieg von 329 auf 340. Zum Bau einer Bäckerei wurde dem Aussichtsrat die Befragung zum Kauf eines Grundstückes erteilt. Die Versammlung verließ in der üblichen ruhigen Weise.

Der Konsumverein "Einigkeit", Lüdenscheid, hielt am Sonntag den 19. November eine außerordentliche Generalversammlung ab. Beschlusse wurde, das gesamte Stant zu ändern. Der vom Vorstand und Aussichtsrat nach dem Ebertfelder Muster erarbeitete Statutenentwurf wurde einstimmig angenommen. Einigung wurde beobachtet, eine Straße zu errichten. Die vorgelegte Tagesordnung wurde genehmigt. Es wurde eine Sterkennierung eingeführt. Ferner besloß die Versammlung, das Hauptgebäude des Grundstückes Knappstraße zum Preis von 20 M. mit Quadratmeter in Größe von 2 Quadratmetern zu verkaufen und erteilte dem Vorstand die Genehmigung, an geplanter Stelle ein größeres, passendes Gebäude für die Errichtung eines Centrallagers und einer Bäckerei zu kaufen. Am 20. November eröffnete der Verein in Oberhausen die fünfte Verkaufsstelle. Der Umsatz wird in diesen Geschäftsjahren 30 000 M. weit übersteigen.

Der Konsumverein Sandring-Münchhausen hält am 7. November und als Fortsetzung am 15. November eine außerordentliche Generalversammlung ab. Aus dem am ersten Punkt der Tagesordnung erschienenen Gedächtnis- und Kassenbericht wäre zu bemerken, daß die Entwicklung des Vereins immer völlig vorwärts geht, trotz der ungünstigen Verhältnisse, die in diesem Jahre durch die großen Auswirkungen im Fleisch- und Fleischerzeugermarkt entstanden waren. Die Zahl der neu eingeschriebenen Mitglieder betrug in den ersten zehn Monaten des laufenden Geschäftsjahrs 364. Der Umsatz in den eigenen 16 Betriebsstellen betrug vom 1. Januar bis 31. Oktober 1 45 641,25 Mark gegen 1 472 329,10 M. in der gleichen Zeit des Vorjahrs, also ein Mehr von 372 573,85 M. im Vergleich. Gestrichen wurden 665 556 M. umgesetzt. Das wichtigste Ereignis in diesem Jahre war die Übernahme der eigenen Bäckerei im April, die sich als sehr rentabel erwies. Der fünf jährige Umsatz machte die Aufstellung eines dritten Betriebsgebäudes notwendig. Der Umsatz der Bäckerei in den ersten zehn Geschäftsmonaten betrug rund 110 000 M. Gebeben wurden 125 450 Mark Kaufzins, 7 172 Stück Kapitalanteile und 17 490 Stück Bausätze.

Der Warenkonsumentverein zu Gotha berichtet über das Geschäftsjahr 1903/04 und erläutert mit dem Berichte folgendes: Die Mitgliedszahl war von 2616 auf 2617. Die Räte des Kreises erzielte 215 150 M. Räte des Landkreises und auch 29 931,12 M. Räte des Landkreises und der Abteilungen der Abteilungen des Vereins 67 3451 M. Renten. Der Gewinnbetrag ist von 547 93 auf 624 623 M. also um 77 692 M. gestiegen. Das Gewinnüberbringerungsziel ist ganzlich gefüllt, trotzdem hat alle Räte der Abteilungen dieses Ziel im Falle gefüllt, aber erfüllten Abteilungen erfüllt haben. Es empfiehlt sich, daß die Versammlung im nächsten Jahre wieder so wie die Versammlung im Vorjahr abzuhalten. Am 1. Mai 1904 ist die Eröffnung der Abteilungskasse an und zwar nicht öffentlich, aber über den Betrieb des Restaurantes am 11. Mai ist eine Kasse für einen einfachen Betrieb 2000 Mark für den Betrieb am 1. Mai in der zweiten Hälfte des Jahres einzurichten, zwischen der Versammlung und der zweiten Versammlung am 10. J. ist das Werk vollendet. Sollte sich dies nicht erfüllen, so wird die entsprechende Abteilungskasse dann nur zweitens durch einen Betrieb des ersten Betrieb und durch öffentliche Ausschreibung der Abteilungskasse.

Leinen.

Zum 27. November fand die 3. Versammlung statt bei der Hauptstelle des Betriebs folgende Berichte:

Für 25.11. November: Abrechnung Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10; Renten 32,10; Rentene 12,10.

Für 26.11. November: Renten 4 12,10; Kosten 31,70.

Für 27.11. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 28.11. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 29.11. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 30.11. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 31.11. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 01.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 02.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 03.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 04.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 05.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 06.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 07.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 08.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 09.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 10.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 11.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 12.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 13.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 14.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 15.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 16.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 17.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 18.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 19.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 20.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 21.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 22.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 23.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 24.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 25.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 26.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 27.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 28.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 29.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 30.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 31.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 01.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 02.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 03.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 04.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 05.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 06.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 07.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 08.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 09.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 10.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 11.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 12.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 13.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 14.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 15.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 16.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 17.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 18.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 19.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 20.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 21.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 22.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 23.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 24.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 25.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 26.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 27.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 28.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 29.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 30.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 01.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 02.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 03.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 04.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 05.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 06.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 07.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 08.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 09.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 10.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 11.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 12.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 13.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 14.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 15.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 16.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 17.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 18.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 19.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 20.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 21.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 22.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 23.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 24.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 25.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 26.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Für 27.12. November: Ausgaben 4 133,10; Kosten 231,10.

Der Arbeitsmarkt im Monat Oktober.

Die Abnahme der Bautätigkeit und die Verendigung eines Teiles der landwirtschaftlichen Arbeiten bringt es mit sich, daß sich im Monat Oktober ein gewisser Rückgang in der Beschäftigung bemerkbar macht, der sich jedoch anderseits durch das Eintreten der Wintervacation in verschiedenen Gewerben und durch die Vorbereitungen für das Weihnachtsfest im Handel und Berufe in den allgemeinen Gütern des Beschäftigungsgrades nicht bemerkbar macht. In fast sämtlichen Industrien ist die Geschäftslage eine gute und im Vergleich zum Vorjahrmonat des Vorjahres entschieden besser. Bei den an das Jahr Stot. mit berichtenden Konzessionen sind im Verhältnismonat 32 1905 Personen als mehr in Arbeit getreten, verbucht worden.

Bei den an das „Arbeitsmarktsblatt“ berichtenden Arbeitsnachweisen kommt der alljährlich mit dem Anstiegen der Jahreszeit einsetzende Rückgang der Arbeitsangelegenheit besser zum Ausdruck.

Soweit jedoch die Nacharbeitsmarktsblatt unseres Vertrags in Betracht kommen, ist dies nicht der Fall, denn es entstehen gegen den gleichen Monat des Vorjahrs auf ein Mehr von 509 Stelleneingaben und 472 Vermittlungen 373 weniger Stellensuchende.

Aus den einzelnen Nacharbeitsnachweisen erfüllen auf den Arbeitsnachweis Arbeitssuchende Stellen Stellen

	Arbeitsnachweis	Arbeitssuchende Stellen	Stellen
des Provinzialverbandes der Bäckermeister Ostpreußens	72	50	50
des Centralvereins, Abt. Bäcker in Berlin	412	303	200
der Bäcker-J. Concordia, Berlin	291	243	220
" " Germania I.	606	511	511
" " Germania II.	403	403	403
" " Frankfurt a. M.	40	36	36
" " Potsdam	71	60	60
" " Stettin	123	114	114
" " Bösen	96	77	75
" " Breslau	260	245	245
" " Galle	102	91	91
" " Niel	61	36	36
" " Hannover	143	84	84
" " Frankfurt a. M.	96	50	50
" " Düsseldorf	10	4	4
" " München	389	216	204
" " Nürnberg	82	59	43
" " Chemnitz	258	173	173
" " Dresden	228	202	202
die Arbeitnehmerverb. Dresden	396	381	294
Leipzig	65	16	16
der Bäcker-J. Freiburg i. Br.	123	116	116
Heidelberg	56	49	48
Karlsruhe	28	15	15
Worms	128	85	85
Wiesbaden	87	83	69
Darmstadt	16	20	16
Mainz	51	52	51
Hamburg	115	90	90
viele sind 5180 Stellen suchende, 4169 Stellenangebote einer 3842 Vermittlungen. Auf je 100 Stellenangebote entfallen 1242 Arbeitssuchende.	362	383	383

Der Zeitraum umfaßt die Geschäftslage im Bäckerkreise, das Kürzel „K“ bildet die Geschäftslage im Bäckerkreise, das Kürzel „K“

„K“ bildet die Geschäftslage im Bäckerkreise, das Kürzel „K“

Der Helmreichshaus.

Erzählt von B. H.

Das Helmreichsche Schloss lebt so gut und recht in einem Zustand der Überzahl, das noch so recht von einem modernen Verkehr abweichen war. Im Dorfe wurde keine Zeitung gelesen, außer dem evangelischen Sonntagsblattchen. Man hielt das Schlossgut für einen Luxus, da sich nur der Herr Pfarrer und Lehrer getroffen fanden. Neuzeitlich gab es im Dorfe nur wenn vielleicht im Zuge oder durch näherer Umgebung ein Ausflug geschah oder der Brieskäfer einmal einen Besuch brachte. Dann allerdings gab es Gesprächsstoff genug. Die Bäckereien waren Tagesgeschäfte und dazu hielt die alte weise häusliche Verbindung bestehend. Der Bäcker und drei Jahre hatte man zugleich aus dem Dorfe abgeholt, sobald diese kontrahiert waren. Sie wußten nicht ob den Tieren als Schafe und Schweine wird auch so ihre Fleisch verstreuen.

Was taten sie doch nach Kräfte zu Ende! Es waren in doch nur wenige Minuten gerechnet und wieder von den Leuten als tolle Menschen betrachtet werden. So etwas ließen sich die Gemeindesäcke nicht nachziehen.

Nur einen Tag hatten die S. noch zu Hause, der Tag, an dem ein 12 Jahre alter war und das letzte Jahr die Todeskrise befreite. Ihm stand wohl auch das gleiche Los wie alle anderen Biedenreiter bevor; doch sein Weitblick sollte sich nicht erfüllen.

Eines schönen Sonntags morgens sah Herr S., wie er aus zu tun pflegte, an seinem Tisch und sah den Sonnenaufgang, das er jenseit seiner alten Leidenschaft nur noch für Gott nehmen konnte. Sein Herz lag wieder zurück und seine Freude, die während des Wochens reparaturmäßig geworden waren. Da hörte der Bäcker ihres Hauses auf einer Stelle des Platzes hantieren. Er rückte seine Weste zu und sah die Stelle des Sohnes empfand.

Daß er jenseit seiner alten Leidenschaft nur noch für Gott nehmen könnte. Sein Herz lag wieder zurück und seine Freude, die während des Wochens reparaturmäßig geworden waren. Da hörte der Bäcker ihres Hauses auf einer Stelle des Platzes hantieren. Er rückte seine Weste zu und sah die Stelle des Sohnes empfand.

Wie es Hans dann in der Lehre ging, weiß ein jeder, der die Meister kennt, welche ihre Lehrlinge in diversen Kirchenbüchern finden. Bäckermeister Stürmer war Vorstandsmann des christlichen Vereins junger Männer. Als solches hatte er sich die Gunst des Herrn Pfarrers als Volkert erworben. Diese Gunst würde Stürmer aus, um sich hülfliche Ausbildungsmöglichkeiten zu eröffnen. Stürmer hatte nämlich drei Lehrlinge neben zwei Gesellen. Sein ganzes Personal machte jeden Sonntag in der Kirche den Gottesdienst besuchen, darunter der Herr Pfarrer die frommen Eltern seines Mitbürgers lebten sollten. Von der überlangen Arbeitsszeit und der schlechten Fest erfuhr der Herr Pfarrer aber nichts.

Ein Jahr später kam der Herr Pfarrer in die Lehre genommen. Kleider nicht nötig und wird für den betreffenden Lehrer noch Kleidung und Kleidung benötigt. Außerdem zu erfragen bei Herrn Pfarrer Volkert, Kämmerer, d.

konnte jedoch leicht gedeckt werden. Ausflüsse wurden ziemlich verlangt, speziell für Brothabrik. Der Concordia-Nachweis in Berlin kündigt über das Leben junger Leute, alte seien genügend vorhanden. In Stettin seien genügend Gesellen vorhanden, in Halle und Chemnitz wird überall Mangel an jungen Arbeitskräften gesagt.

Allerdings ist, trotz des gegen das Vorjahr günstigen Standes, ein teilweise nicht unerhebliches Nebenangebot von Arbeitskräften vorhanden und obwohl sich der Monat November noch etwas besser angesessen hat, ist doch die Konjunktur in unserem Gewerbe nicht als sehr gut zu bezeichnen.

Verbesserung des Brotes durch Kaltwasser.

In diesem Jahr hat man in Sachsen schon wieder die Erfahrung gemacht, daß das Roggenbrot nicht zur Brotbereitung ausfällt. Es dürfte dies zum großen Teil darauf zurückzuführen sein, daß der Meier des Roggenmehls von schlechter Beschaffenheit ist, veranlaßt durch ausgewachsenes Getreide. Zur Zeit der diesjährigen Roggenreife fiel in großen Teilen Deutschlands anhaltend Regen, der es mit sich brachte, daß das Getreide nichtzeitig genug eingefahren werden konnte. Das auf dem Felde übermäßig lange stehende Roggen brachte Auswuchs hervor, welcher naturgemäß auf das aus dem Korn erzeugte Mehl von schädlichem Einfluß ist. Der Meier, welcher in geringem Maße wie auch elastisch und in Wasser unlöslich erscheint, wird durch das Auswaschen der Körner in Wasser unlöslich und verliert somit seine wasserbindende Kraft, in welchem Zustande er mit dem Stärkemehl, dem anderen stärkfreien Bestandteile des Mehl's, keinen ordentlichen Teig nicht bildet, wodurch dann jadisches, nicht feinporiges und oft geprungenes Brot erzeugt wird. Die Teigbildung wird jedoch wesentlich bedingt durch die Häufigkeit des Meiers, Wasser zu binden und dieses wieder in den Zustand zurückzuführen, in welchem es in vielen Teilen des tierischen Organismus sich befindet.

Die Beziehungen des Getreidebackens zum Käsestoff, mit welchem er, wie der berühmte Chemiker Finsen von Liebig zunächst gezeigt hat, viele Eigenschaften teilt, veranlassen ihn, den Gegenstand weiter zu verfolgen und einen unbeschädigten Stoff aufzufinden, welcher die Eigenschaft hat, den löslich gewordenen Meier wieder in Wasser unlöslich und wasserbindend zu machen. Dieses Mittel besteht in der Anwendung von reinem gefestigtem Kaltwasser, welches leicht und gezeuge leicht herzustellen ist. Dieses Herstellung wird in einem irdenen Gefäß $\frac{1}{2}$ Kilo gut gebrannter Käse mit soviel kaltem reinem Wasser vermischt, daß der Käse in ein feines Pulpa zerfällt, worauf das so entstandene Kaltwasser in einen großen irdenen und gut glasierter Topf geschüttet wird. In diesem wird das Kaltwasser mit einer größeren Menge Wasser übergossen, die Masse mehrere Male umgerührt und dann eine zeitlang gut bedient der Käse so lange überlassen, bis die oben befindliche Flüssigkeit vollständig erscheint, welches dann als fertiges Kaltwasser langsam von dem noch unanständigen Käse so lange abgegossen werden kann, als die Flüssigkeit wasserklar und nicht trüb erscheint. Auf den Zustand d. h. auf den noch ungekochten Käse kann zur Bereitung neuer Quantitäten von Kaltwasser noch mehrere Male frisches Wasser gegossen und wie sonst vorgehabt werden.

Als Hans aufmerkt, so wendet man auf den Käse zum Kaltwasser

Kaltwasser an. Diese angegebene Menge Kaltwasser ist jedoch noch nicht ausreichend und es ist daher das restende durch gewöhnliches Wasser zu ergänzen. Da aber durch den Kaltwasserzuß der sonst etwas säuerliche Geschmack des Brotes ein wenig verminder wird, so muß der Kaltwasserzuß um etwas vernachlässigt werden, als sonst bei dem gewöhnlichen Verfahren ausgelegt wird.

Dieser Kaltwasserzuß, weit entfernt, der Gesundheit irgendwie nachteilig zu sein, vergrößert sogar die Nährkraft des Brotes und macht es leichter verdaulich. Die Wirkung dieses Kaltwassers beruht darauf, daß der Kaltwasser seine baulichen Eigenschaften die entstehende Säuerung hindert und damit essbare Käse bildet. Daß im Wasser nicht viel Käse ist, so braucht man nicht zu fürchten, daß das Brot zu kalthaltig werde. Mit Kaltwasser bereitetes Brot schmeckt außerst mild und angenehm, da der vom Sauerteig herrührende saure Geschmack vom Kaltwasser völlig aufgehoben wird. Auch die wasserbindende Kraft des Meiers wird durch das Kaltwasser erhöht, sodass die Ausbeute an Brot eine größere wird.

Man hat nun ferner ermittelt, daß dem Meier der Getreidearten die volle Ernährungsfähigkeit abgeht und namentlich dieser Mangel in dem zur Knorpelbildung unentbehrlichen Käse begründet ist; es ist anderthalb durch Versuche festgestellt worden, daß die Samen der Getreidearten Phosphorsäure in hinreichender Menge enthalten, aber weniger Käse als die Früchte der Leguminosen, wohin die Hülsenfrüchte, d. B. Bohnen, Erbsen, Linsen usw., gehören. Dieser Umstand erklärt jedenfalls manche Krankheitserscheinungen, die man bei Kindern auf dem Lande oder bei Straßlingen in Gefangenissen wahrgenommen, wenn deren Nahrung karpatisch nur auf Brot beschränkt ist. Das beobachtete Verfahren ist schon oft im großen ausgeführt worden und hat die schönsten Resultate erzielt. Das Brot erhält ein gutes Aussehen, ist saftfrei, elastisch und feinporig, nicht flüssig oder wasserrandig und ist von gutem Geschmack.

Bäckerbewegung im Auslande.

Österreich.

Die angekündigte Regelung der Sonntagsruhebestimmungen für das Bäckerhandwerk ist nun seitens der Landesregierungen im Verordnungswege vorgenommen worden. Die Bestimmungen der einzelnen Kronländer weichen von einander wohl nicht viel ab, wenn auch angegeben werden muss, daß zum Beispiel die niederösterreichische Statthalterei dem Drude der Bäckermeister, die sogar mit Demonstrationen gedroht haben, am meisten Rechnung getragen hat. Das verpunktete „Terrorisieren“ der Regierung wenden beinahe immer die am liebsten an, die am meisten reizend und Nostalg gegen den Terrorismus der Arbeiterklasse treiben. Für das Land Niederösterreich bleiben die ersten Bestimmungen in Bezug der Erzeugung aufrecht, nämlich die Arbeit ist bis 10 Uhr vormittags und von 10 Uhr abends an gestattet. In Schwarzbaudereien darf die notwendige Vorbereitung für die Erzeugung des Brotes von 7–8 Uhr vormittags vorgenommen werden. Hingegen ist der Werktag ganzjährig nur von 6 Uhr früh bis die Beimittags gestattet, wodurch die Bäckereiengilden Ruhezeit profitieren.

Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Erzeugung bis 10 Uhr vormittags und von 10 Uhr abends an gestattet, hingegen

Als Hans ausgelernt hatte, mußte er sich an Drängen seiner Gelehrten in den Bäckerverein „Früh auf“ aufzunehmen lassen. Dort lernte er allerlei Allortia und vergaß gar, was ihm in der Fortbildungsschule noch gehalten war. Er war in der Lehre so stark degeneriert, daß er seindlich jeder Bildung gegenüberstand und ein gleichgültiger Mensch wurde, der nur noch Untergang im Spiel und in der Mollum stand. Um Aler von 20 Jahren wollte man ihn schon nicht mehr recht gern in Arbeit nehmen, obgleich er nur für die Innung und das Meisterwerden schwärzte. Dann sah er oft wochenlang frierend in der Herberge und mußte Schulden machen.

Als Hans nun wieder einmal einige Monate fremd war und er fürchten mußte, Kompanon von Bruch und Falles zu werden, da traf er eines Tages die Emma, eine Halbwiederkäme, mit der er schon öfter Beziehungen pflegte.

„Hans“, sagte sie mit freundlichem Handdruck. „Du mußt heute mit mir auf den Ball der „Continenta“ gehen und Dich dort für meinen Bräutigam ausgeben.“

„Ich muß mich für Deinen Bräutigam rümpfen?“ „Aber warum nimmt Du denn Deinen Franz nicht mit, der Dich immer begleitet?“ „Ach, der hat sich von der Weltzeit erwischt lassen und in Hoch gegangen!“

„Aber wie kann ich Dich begleiten, wo ich von Deinem Geschäft nichts verstehe oder weiß? Du, ich soll mich auch ausprobieren lassen wie Dein Franz.“

„Hans, Du bist ein dummer Teufel. Schau mal her. Du gehst mir mir auf den erwähnten Ball, fest Dich dort irgendwo hin und brauchst sonst nichts zu tun, als ab und zu einmal mir mit zu tanzen. Wenn es dann Zeit zum Aufbrechen wird, werde ich es Dir schon sagen.“

Unter diesen Bedingungen wollte Hans mitkommen. Wer wollte ihm denn etwas anderes, wenn er sich in einer kleinen Gesellschaft amüsierte.

Ein neuer Zugang von Franz, den ihm Emma gab, peigte ihm wie angegossen. Nun noch einen jungen Prager von Papier und den Gentleman war fertig.

Der Ball verließ auf das glänzendste und ohne das geringste Aufsehen, wie Hans heimlich befürchtet hatte. Endlich, um 12 Uhr nachts, rief sie ihm Emma, um ihm zu sagen, daß es Zeit sei zum Gehren. Sie hielt ihm dabei eine handvoll Taler unter die Nase und darüber damit so überwöhrend, daß Hans ganz blass war. Er konnte sich gar nicht denken, wohin Emma so schnell und so viel Geld hatte. Sie aber hatte sofort gemerkt, wie das Geld Hans begierig machte und da lächelte sie ihn auch schon an:

„Was meinst Du, wieviel ich jetzt verdient habe – 51 Mark!“

„Heiliges Kreuz! Emma, Du bist ein Prachtstück!“ entfuhr es den Lippen des so überraschten jungen Manns. Emma sah eine handvoll der blanken Goldstücke in seine Faust greifen, zahlte noch das bestellte Essen und zog einen flachen Bürgenring und Hans war an diesem Abend eine Stute geküsst. Er war ein Jubelritter geworden.

(Fortsetzung folgt.)

der Verschleiß bis 8 Uhr abends. Eine weitere Beschränkung der Sonntagsarbeiten hat die böhmische Staatshalterei verordnet, und zwar ist nicht wie bisher die Erzeugung bis 10 Uhr vormittags sondern nur bis 8 Uhr abends erlaubt. Die Vorbereitungsarbeiten ist ab 8 Uhr abends gestattet, jedoch an folgende Bestimmungen geknüpft: In Betrieben bis zu 10 Gehäusen darf nur 1 Gehülfe, in Betrieben bis zu 20 Gehäusen zwei, und in Betrieben mit über 20 Gehäusen drei Gehüsse zur Vorarbeit verwendet werden, es müssen aber diese Gehäusen ab 6 Uhr Montag früh frei bekommen. Der Verschleiß ist den ganzen Tag gestattet. Eine Ausnahme, ohne die es einmal nicht abgeht, ist für die böhmischen Kurorte Karlsbad, Franzensbad, Marienbad und Teplitz geschaffen worden, indem in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September in diesen Städten die Erzeugungsarbeiten bis 12 Uhr mittags gestattet ist.

In Graz ist die Erzeugung bis 9 Uhr, in Klagenfurt bis 10 Uhr vormittags gestaltet. Die Bädermeister sind mit diesen Bestimmungen durchgehends sehr unzufrieden, was auf der Konferenz der österreichischen Bädermeister, die seitens der Wiener Genossenschaftsvertretung für den 19. und 20. Oktober nach Wien einberufen wurde, stark zum Ausdruck kam. Die Bädermeister haben sich einen Kollegen zum Referenten über den Punkt "Sonntagsruhetag" bestimmt, der als Ausbeuter fast einen kontinentalen Ruf besitzt. Es war dies der Landtagsabgeordnete aus Linz, Herr Währle, dem als Arbeitervend nicht leicht ein anderer den Rang abnimmt. Die Konferenz beschloß, im Laufe des Sommers 1906 einen Zentralverbandstag der Bädermeister Österreichs nach Wien einzuberufen, dem unter anderem auch die Ausgabe zukommen wird, einen "Reichsverband" zu schaffen. Auch durch einen engeren Anschluß, analog des Bundes "Germnia" in Deutschland, werden die österreichischen Bädermeister Schülter an Schulter den Kampf gegen alle Vorzüglich in Bezug der Sozialpolitik und gegen die organisierte Arbeiterschaft führen. Der kleine Bäder wird also noch geforderte Reiten erleben, denn diejenigen alle die kleinen Bäder, die die diversen "Mietar" noch wiederholte erzeugt haben.

Gesellschaftsordnung der Unternehmenden Bäcker- und Gebäckherri-Union von Nürnberg.

THE MARCH OF MODERN TIMES is a
ONE HUNDRED EIGHTY-FIVE PAGE BOOK
BY THE SAME AUTHOR WHO IS THE AUTHOR
OF THE ONE HUNDRED TWENTY-FIVE PAGE BOOK
TITLED **THE COLD WAR IN RUSSIA**.

Die Feste und Feierlichkeiten sind jetzt abgeschlossen und die Freude über das Erreichte verdrängt neuen Sorgen.

This image shows a horizontal strip of aged, yellowish-brown paper. The paper has a mottled texture with various shades of brown and tan, indicating age and possibly water damage. There are some darker, almost black, spots and areas of discoloration, particularly towards the right side. The overall appearance is that of old, damaged paper.

卷之三

beleidern und Ausgebetteln fortgesetzt ein bitterer Kampf geführt wird, und in Abetracht, daß wir die 12. Convention der Wäder- und Conditor-Arbeiter, Int. Union von Amerika, die Existenz des internationalen Klassenkampfes und der Ungerechtigkeit des heutigen Systems erkannt haben, und in Abetracht, daß wiederholt gelehrt und nachgewiesen worden ist, daß dieses ungerechte kapitalistische System nur durch das vereinigte Vorgehen der Lohnarbeiter auf ökonomischem sowie auf politischen Gebieten gestürzt werden kann, und in Abetracht, daß wir erkennen, daß nur die Befreiung der arbeitenden Klasse aus den Fesseln der Lohnsklaverei, wie sie der Sozialismus anstrebt, endgültig und auf immer die Ungerechtigkeit entfernen wird, unter der wir heute zu leiden gezwungen sind, deshalb sei es beschlossen, daß wir, die Delegaten der 12. Convention der W. u. C. I. of Amerika, den Mitgliedern unseres Verbandes empfehlen, sorgsam die sozialistischen

Prinzipien zu studieren, und um die Mitglieder in diesem
Bestreben zu unterstützen, autorisieren wir den Redakteur
anderes offiziellen Organs, nämlich die „Vader-Zeitung“
und das „Vaters Sozial“, die Spalten unserer Zeitungen
betreffs Beprechung ökonomischer und sozial-politischer
Fragen zu öffnen und von Zeit zu Zeit Artikel über
Sozialismus und andere forschrittlische Ideen zu publi-
zieren, und sei es endlich beschlossen, daß wir unsere Mit-
glieder ermuntern, sich mit den forschrittlischen Arbeitern auf
politischen Gebiete zu vereinigen, um die Etablierung des
sozialen Gemeinwesens zu befähigen.“

Wir begrüßten unsere amerikanischen Brüder zu diesem Besuch, haben sie doch damit bewiesen, daß sie gewillt sind, als Kämpfer in die Reihen der modernen Arbeiterbewegung einzutreten.

Στερεοίδες.

Anderen Wörtern und Geschichten (ausgeräumt vom Hamburger Jugendwriten-Ausschub) für Kinder vom 13. Jahre an und ist Erwachsenen Bilder und Buchstaben den Ernst Gitter. Herausgegeben zum Verein für Kunstpflege, Hamburg. Das „Hamburger Echo“ äusert sich darüber wie folgt: „Das Buch ist eine sehr bedeutende Erfindung; ein Zeichen der Zeit. Deut durch den Idealismus und die Spuren Macht von Menschen ist jenes Erdenen wechselt geworden. Es ist doch Arbeit durch die Chancen, die von manches Werk ins Leben gerufen. Aber die kinderliche Freude der Sprache und des Liedes haben ja in dieser Welt noch nicht wirklich gefordert. Eine Skizze aus Süderiens Märchen im vorherigen Auskunftsbericht ist schon ein und für sich ein Bild, das die Entzerrtheit aller entzündet wird. Noch erkannt haben, dass es für die Entwicklung ihrer Kinder von großer Bedeutung ist, genau zu hören, was ihnen am Leben geschehen wird. Da doch Kinder die Dichter, die es am besten verstanden hat, keine Interpretationen, sondern das Gedicht des jungen Schrifts oder der Sprache geistreiche Bedeutungen nach Menschen auf der nächsten Stufe zu vermitteln. Aber da unter jenen Märchen diese sind, die Kinder noch nicht verstanden, ist eine Fortbildung, von Geistern gerechte Zustand, bei ihnen bestens nötig. Denn viele Märchen können leicht ein Kind zu der Meinung bringen, Kinder sei unverstehenbar auch immer hässlich, denn der Weg zu Kinderreinen ist oft aber zu mühsam, denn nicht viele das jenen Märchen Sprache tragen lassen. Da jedoch Religiosität kostet nur, dass es niemand zu fordern. Von seinem Dichterwerk berichtet Manzki beständig sein Erzieher. So dieses Gedicht ist sehr nützlich, da werden wir es alle kaufen.“

Zu der vorliegenden Ausgabe hat der Schriftsteller
Peter Stein früher 19 Seiten — eine Vorredeis-
nung und ein Gedächtnisgedicht. Die Arbeit des Verfes-
ters zeigt den neuen Erfordernissen in den Tagen der Wahrheit,
den reicher Theatralen und dem grüner fühlenderer Ge-
schichtsschafft. Wie jeder Herrscher ist die wichtigsten
Stellen der Geschichte einer Gegenwart und Vergangenheit,
die im Wiederaufbau des Menschen liegen, herumgegriffen.

Und fand er bei Bond verloren nach den heutigen
Ausdehnungen ein gutes Buch ausgewählt. Er ist in
Habsburg geboren; es sind vornehme Buchdruckereien ver-
merkt; das Buch ist nicht sehr teuer. Die Bindung
des Buches ist von dem Samler gekauft.

Über hunderttausend Einwohner sind in Deutschland in den letzten Jahren in größerer Zahl erheblich

Was diesen eine bedeutende Bedeutung gibt, das ist seine
Gefahr, daß Ziel, daß der Bereich noch besser gestellt
ist, und der daran in Verbindung stehende niedrige Preis.
Gemeine Güter zu erzielen. Wollen wir Setz-
stücke kaufen und uns dazu den Platz, die Ma-
schine und Material mit Bildern dieses Nachwuchses bewer-
ten? Es ist aber das Preis der Pferde, das Wertes-
stück, welche es dem Viehherrn zu füllen sind, so wie wir
die Kosten von 15.000 Groschen nicht verlieren, kann
eine große Sache gelingen. Herr vor Zürich auf einer
200. Stelle sehr bekannt, brachte die kleinen Schafe aus
den Alpen unter Rückhaltung gekauft. Auf einen Gr-

卷之三

lexisch erbauen. Das Buch begleitet die Leser durch Jahr der Feste; es enthält eine ausgewählte Sammlung der Festbetrachtungen aus der Feder Kurt Eisners. Der Begriff „Fest“ ist allerdings nicht im Sinne der Träufchen-Schreiber zu nehmen. Alle Momente einer stimmungsvollen Feiertagsmuse, zu denen sich das Fronjahr der Arbeit befreit, gelangen in dieser Sammlung zum Ausdruck. Mit dem ersten Mai beginnt das proletarische Festjahr. Von Auferstehung und heiligem Geiste handelt die zweite Abteilung. In „Müßiggängen“ bannt der Verfasser die Stunden freien Wanderns und beschaulichen Beobachtens. Dem „Tode“ ist ein ernstes Kapitel gewidmet. Weihnachten, Zeitwende, Revolution, Heldenfeiern — alles das ist von der Höhe sozialistischer Weltanschauung in Abschnitten des wirklichen Lebens und in Phantasien des schlafenden Hirns heidnisch und irdisch „gepredigt“.

Das vornehm ausgestattete Buch erhält seinen besonderen Wert dadurch, daß Käthe Kollwitz dem Verfasser die Reproduktion ihrer hervorragendsten Radierungen gestattet hat, die damit zum erstenmal dem Proletariat, aus dem diese Kunstwerke erwachsen sind, zugänglich gemacht werden. Ferner sind Kunstdräger alter und moderner Meister beigefügt.

Verbrauchsbestellungen nimmt der Verlag entgegen.
Des "Süddeutschen Rassisten" neueste Nummer

Das Subventionelle Politiken steht seinem zu ent-
hält an forigen Bildern: Die bösen Unben John und
Michel. — Der allgemeine Weltfriede. — Von der Schmiede.
— Stähles Illustration: Ein Röseidender. — Nordische
Königsdylle (Gedicht). — 1906er Prophezeiungen. — Re-
volution (Gedicht). — Was in der Welt vorgeht. — Gedreter
Brief von Biedermeier und dem Abderiden. — Richtig-
stellung. Gedicht von Veritas und namentlich wieder eine
Anzahl jener beliebten kleinen Ali! und anderer Bosheiten.
Preis per Nummer 10,-, vierteljährlich 65,-.

Die „Sozialistischen Monatshäfte“, herausgegeben von
F. Bloch, Administration: Berlin W., Lütkowstr. 105) haben zueben das Decemberheft ihres 11. Jahrganges erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt haben wir hervor:
Otto Hue: Ein neues Arbeiterrrecht für den Bergbau. —
Julius Brühns: Wahlstatistik und Wahlbeteiligung in Preußen. — Max Schippel: Schößles Lebensbild. — Ernst Deinhardt: Das Beamtenelement in den deutschen Gewerkschaften. — Dr. August Müller: Gewerkschaften und Privatrecht. — Dr. Hugo Brügel: Adams-Beckmann: Die Arbeit der Frau. — Hermann Wendel: Balzac. — Ludwig Riedel: Weberlos in Schlesien. — Franz Wormann: Eine deutsche Sterbetafel. Zur bevorstehenden Volkszählung. — Wirtschaft von Max Schippel. — Politik von Richard Galbert. — Soziale Raumplanpolitik von Dr. Hugo Lindemann. — Sozialistische Bewegung von Hugo Poehlich. — Gewerkschaftsbewegung von Ernst Deinhardt. — Sozialpädagogische Bewegung von Simon Lazarus. — Frauenbewegung von Henriette Härth. — Dichtkunst von Max Hochdörff. — Musik von Ernst Karmann. — An eigener Sache von der Medaillon. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pf. vierteljährlich 1.50 M.; zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporteurs und durch jede Postanstalt. Ferner direkt durch den Verlag der Sozialistischen Monatshäfte, Lütkowstr. 105, Berlin W. 35. Zuführung unter Kreuzband oder in geschlossenem Rohr. Probehefte liegen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

Bon der Neuen Gesellschaft. Sozialistische Wochen-
schrift. Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Silv. Braun
(Berlin: Berlin B. 15. Preis für das Einzelheft 10. --
pro Monat 40. S. pro Vierteljahr M. 120. Prood.
werden auf Verlangen kostenlos geliefert) ist
36. Heft erschienen.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes

Die Korrektur der Genossenschaftsliste mit daraus vermerkter Fehlerberichtigung, um deren sofortige Wieder-einführung wir vor einem Monat ersucht haben, ist noch aus sehr vielen Mitgliedschaften nicht eingehandt worden. Wo noch Fehler zu berichtigen sind, eruchen wir um sofortige Mitteilung.

Wir appellieren nochmals an alle unsere Mitglieder, für genaue und vollständige Ausfüllung der Fragebogen aus allen Bäckereien der Verbandsorte zu sorgen. Die Mitgliedschösten sind die ausgefüllten Bogen an deren Vorstände abzufleischen, von Einzelmitgliedern der Hauptverwaltung einzurichten.

Der „Väster-Kalender 1906“ ist an die Mitgliedschaften verändert worden. Mitglieder, welche ihren Beitrag mit 1:150 voll bezahlt haben, erhalten denselben unentgeltlich und haben ihn von den Stoffierern oder in der Verkäufslistung abzuladen.

Nach Berlin, Hamburg-Ultona und anderen Großstädten, in denen es durch die Organisation gefragt ist, die Kreis- und Lehrlingsverhältnisse besser zu gestalten, woher die fortwährend umjete reisenden Mitglieder in großer Zahl und wollen dort auf Arbeit warten und die Arbeitslosenunterstützung beziehen. Letzteres ist nur am feinen Selle zulässig, sondern welche in diesen Mitgliedschaften auftretenden Mitglieder können dort nur Arbeitsunterstützung beziehen und zwar nur für die im § 3 des Staatsvertrags für Arbeitsunterstützung festgelegten Tage, also in einem besond. Zweckkreis je für acht Tage. Es halten in dieser Art bestimmt auch die reisenden Mitglieder keine Arbeit, in welchen sie offiziell aber begeben sich des Vertrages auftretende Unterstypare. Einzelnen Mitglieder in Mitgliedschaften zugesetzt, die hier bei ihrer Mitgliedschaft nicht eingetragen haben, wird nicht ins Wege eines Unterstützungsvertrages, wenn eine entsprechende Abschaffung besteht.

Über mich die Freude kommt, ist es unglaublich, daß
meine Kinder mir immer nur nach dem Tode vermissen
und nicht die Erinnerung an die Freudenzeit ausser mir.
Auch ich kann mir für diese Wohlzeit wünschen und ehrlich
Geschenk kann ich jährlig der Freude Christi leisten, in
der ich zwecklos ohne Gottes Segen erledigt werden,
daß ich mich wieder abseilen und mit
einem neuen Leid in ein neues Leben gestoßen bin. De-
mehr kann ich nicht vorwenden im Frieden des Gru-
des zu vergeblichenen Gräbern ruhen, obgleich viele neue
Leute ebenso glücklich sind und mindestens so lange in
den Gräbern sind, als sie die Freuden der Welt ver-
loren haben.

Ein Verschönerungs- u. S. A. S. Willman, Soci